



Kirchengemeinde Ottensen | Ottenser Marktplatz 6 | 22765 Hamburg

Flanieren durch die Passagen

Sonntagspodcast – Jubilate 2024

Rede von Paulus auf dem Platz Areopag/Athen, Apg 17,22-34

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Leute von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.

Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.

Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.

Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt, dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.

Denn in ihm leben, weben und sind wir. Da wir nun göttlich sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.

Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdbereich mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören.

So ging Paulus weg aus ihrer Mitte.

Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Die Architektur der Städte hilft den Erfahrungen unterschiedlich. Sie schafft Zeit oder Eile. Sie schafft Raum oder Enge. Sie schafft Wege oder Stillstand. Vielleicht Glauben oder Zweifel. Athen, Madrid, Florenz oder Paris. Zwischen den Plätzen liegen die Passagen. Sie sehen unterschiedlich aus. Unsere Passagen. Aber am Ende öffnet sich der Platz, gibt Raum, lädt ein zum Verweilen. Aber man muss durch die Gassen oder die Boulevards. Man muss durch die schattige Kühle, die abgestellten Mülltonnen, vorbei an den offenen Toren der ölverschmierten Werkstätten, unter der trocknenden Wäsche hindurch. Oder muss durch die prachtvollen Ladenstraßen mit Mosaikböden, weißen Fassaden, feine glitzernde Stoffe, lärmende Vorzeigewelten. In Athen war das nicht anders. Der Areopag, der Platz öffnet sich am Ende. Zuvor die Passagen. Zuvor Eindrücke einsammeln, Gedanken ins Herz schreiben und die Gesichter sehen. Das Gesicht der schwarz gekleideten Frau auf der Treppe vor der Tür. Das Kind mit dem Springseil. Die rasenden Schrittmacher im Zickzackkurs. Die Liegenbleiber. Ein Flugblatt auf dem Gehsteig kündigt von Streik. Eine Plastiktüte weht durch die Luft. Die Flaneure halten inne. Sie wissen, der Platz öffnet sich erst nach den Passagen. Das Licht flutet erst dann.

Walter Benjamin schreibt vom „Flanieren in den Passagen“ es sei in Paris Mode gewesen, in Begleitung einer Schildkröte durch die Stadt zu spazieren und so besonders langsam zu sein.

Irgendwann entschließt Paulus sich, in die Stadt zu gehen. Athen im ersten Jahrhundert nach Christus, das heißt: Unbedeutend, aber voller Erinnerungen an ein goldenes Zeitalter der Kunst und Philosophie. Und Wiege der Demokratie. Paulus geht durch die Gassen und über die Boulevards. Über die Plätze, die sich immer wieder öffnen. Sein Blick fällt auf die zahllosen Götterbilder und Tempel. Er sieht keine kulturgeschichtlichen Attraktionen. Er sieht in Stein gemeißelte Machtverhältnisse. Die Götter des Olymp sind Sinnbilder der antiken Klassengesellschaft: Freie stehen über den Sklaven, Männer über den Frauen, Eingesessene über den Zugewanderten. Diese Götter sind Schutzmächte des Systems. Paulus setzt sich in eine kleine Taverne in der Gasse, die zum Platz führt. Ihm ist nicht gut. Der Übergang ist noch nicht vorüber. Es kommt etwas hoch. Er war einer seines Systems, ohne Herz nur mit Recht unterwegs. Bis der Übergang begann. Die Passage. Vom Saulus zum Paulus. Die Gasse von dort nach hier.

Wir gehen zu schnell. Wir bräuchten doch eine Weile dafür. Seele und Körper können nicht durch die Passagen rennen. Die Übergänge unseres Lebens und unseres Sterbens brauchen uralte Schildkröten, die wir an silbernen Leinen führen. Oder sie führen Uns.

Von einem zum anderen kommen: Vom Recht zum Herz. Vom Schmerz zur Heilung. Vom Bleiben zum Gehen. Vom Gehen zum Bleiben. Vom Leben zum Sterben. Vom Sterben zum Leben. Vom Winter zum Frühling. Vom jetzt zum gleich. Dann erst öffnet sich der Platz für die Gegenwart. Die Gegenwart Gottes. Die Gegenwart der Menschlichkeit.

Paulus geht zum Platz. Er sieht die anderen eilen. Sie sind so schnell und klug. Sie leiten drei Sitzungen an einem Tag und dazwischen schreiben sie eine Rede, sie fahren die Kinder zum Sport, bringen das Altpapier weg und telefonieren auf dem Weg noch mit der Tochter. Im Gehen. Schsch macht dann die Schildkröte zu Paulus. Schsch. Flanieren in den Passagen.

Ich bin an einem Übergang, fast angekommen, denkt Paulus und steht auf dem offenen Platz. Ich werde älter, sagt er zu sich. Ich werde klarer. Ich werde zorniger. Liebevoller. Langsamer. Ich weiß es noch nicht. Aber ich werde es wissen. Und er sagt ein paar Worte,

die man später zu einer großartigen Rede machen wird. Weil sie später nichts mehr von den Gassen wissen wollen, den Passagen und den Schildkröten.

Er sagt: Es wird Frühling. Einfach so. Und wir folgen ihm. Einfach so. Mein Atem kommt und geht. Einfach so. Das Licht fällt durch die Scheiben. Die Wäsche trocknet. Und in Gott lebe und webe und bin ich. Einfach so. Und ihr könnt einen Faden durch ein Nadelöhr ziehen. Und beginnt dann Kriege? Und ihr könnt am offenen Herzen operieren. Und dann zerstört ihr die Erde? Und ihr seid doch voller Liebe und Leben und Gottes Kraft. Und dann ... die ersten fallen ihm ins Wort. Sie haben die Passagen überrannt. Es wird noch dauern. Es wird werden. Die Schildkröte ist aus dem Winterschlaf erwacht. Wir brechen auf. Amen
